Wiebeking zum Schluß seiner kurzen, aber sehr werthvollen Darstellung des Rheinüberganges geäußert hatte:

„Endlich wird mir Jeder darin beistimmen, daß, wenn Düsseldorf nicht befestigt wäre, das Herzogthum Berg bei weitem die Drangsale des Krieges nicht so lange zu tragen haben würde, als jetzt. Und so wünsche ich denn als ein Bewohner dieses Landes, dessen Einwohner durch Fleiß und Sparsamkeit, insbesondere seit 50 Jahren wohlhabend geworden sind, daß (nach dem Frieden, den dieses Land so sehr bedarf, wenn seine Manufacturen und sein Wohlstand nicht zu Grunde gerichtet werden sollen) die Festungswerke um Düsseldorf demolirt werden mögen."

Wie dieser prophetische Wunsch erfüllt wurde, ist Gegenstand des folgenden letzten Abschnittes.

Neunter Abschnitt.

Die Schleifung der Festungswerke von Düsseldorf und ihre Umgestaltung in Verschönerungs-Anlagen. Erhaltene Ueberreste und Spuren der einstigen Befestigungen.

Es war im Lüneviller Frieden festgesetzt worden, daß die Franzosen bis zum 31. März das rechte Rheinufer räumen sollten, doch machten sie ihren Abmarsch von der geschehenen Restzahlung der noch ausstehenden Kriegssteuern und der vollendeten Schleifung der Festungswerke abhängig, welche durch Bewilligung der Kosten und Arbeitskräfte in's Werk zu setzen die Landstände sich geweigert hatten, indem sie behaupteten, daß diese Maßregel lediglich der Stadt Düsseldorf zur Verschönerung und zum Vortheil gereiche, und daher das Land keine Verpflichtung habe, zu ihrer Vollziehung beizutragen. Es wurde ihnen aber bedeutet, daß es hier keinesweges bloß auf eine Verschönerung der Stadt Düsseldorf, sondern wesentlich auf die Ausführung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einer Friedensbedingung ankomme und diese allerdings eine Aufgabe des ganzen Landes sei. — Das Zerstörungswerk begann. — Die Franzosen begnügten sich, in die Festungswerke einige Haupt-Risse zu machen, indem sie Casematten und Mauerwerk mit Pulver sprengten und den requirirten Arbeitern, mehrere tausend an der Zahl, die Abtragung der Erdwälle und Fortschaffung des Schuttes nach Verkauf der Bausteine überließen. Alle Gemeinden des Bergischen Landes hatten, wie beim Festungsbau, wieder ihre Contingente an Arbeitern und Fuhren stellen müssen und für das erste Schleifungsjahr wurden die für Ausbau und Instandhaltung der Festung bisher jährlich ausgeworfenen 30,000 Thaler zum letzten Male erhoben. Alles strengte sich aufs Aeußerste an, um mit dem geschehenen Schleifungswerke auch die Franzosen los zu werden, deren noch ausständige Brandschatzung aufzubringen Jeder sein Letztes hergab; auch die Klöster steuerten reichlich bei und so brachte es dann die bald freiwillig verdoppelte Anzahl der Arbeiter dahin, daß im Mai das Zerstörungswerk den Franzosen genügte und sie am letzten Tage dieses Monats das Land verließen, welches sie sechs Jahre hindurch so beispiellos geplagt hatten.

Die um die Stadt aufgeworfenen Verschanzungen wurden, wo sie dauernde militairische Wichtigkeit haben konnten, unter eigener Leitung der Franzosen zerstört, von den minder wichtigen viele, welche auf gutem Boden lagen, von den Grundeigenthümern selbst bald abgetragen; die auf Sand oder Wiesengrund stehen, als verfallene Andenken an die Helden der Republik — und in Anbetracht der auf ihre Erbauung verwandten Zeit und Mühe und der kurzen Dauer ihrer Bedeutsamkeit, auch als Zeugen der Eitelkeit menschlicher Pläne — meistens heute noch. Es zeichnen sich unter ihnen durch Kenntlichkeit aus:

1. auf dem rechten Ufer die Schanze unmittelbar am Rhein vor dem oberen Ausgange von Flehe, die beim Brückerhof hart am Wege nach Himmelgeist, das Schwarzwäldchen mit den sich nach Flehe hinziehenden Erhöhungen, eine Schanze seitwärts der Chaussee von Düsseldorf nach Grafenberg bei der Vogelstange, mehrere desgleichen an dem Wege von Derendorf nach Rath. — Außerdem liegen viele minder erkennbare Ueberbleibsel in den Feldern zerstreut oder sind in Gärten dem Auge entzogen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. auf dem linken Ufer: die Bergische Schanze auf den gleichnamigen Wiesen, dem Dorfe Hamm gegenüber. Die dicht am Ufer gelegenen Reste der Schanzen und Batterieen sind durch Austretungen des Stromes meistens ganz verschwunden und an die drei großen Batterieen und den Brückenkopf gegenüber von Düsseldorf erinnerten bisher nur noch die Unebenheiten des zum größten Theile versandeten Ufers; von den bei Anlage des neuen Aachener Bahnhofes bemerkten Resten von Mauerwerk ist schon im dritten Abschnitt gelegentlich des Forts Düsselburg die Rede gewesen.

Mit der Planirung der demolirten Stadtbefestigung begann man, das aufgehäufte Erdreich zu Verschönerungs-Anlagen zu verwenden und hierbei hat sich der Garten-Director Weyhe, dessen Andenken die Bildsäule im Hofgarten ehrt, um Düsseldorf ein unsterbliches Verdienst erworben. Im Jahre 1804 machte er den Anfang mit Anlage der Kastanienallee und wandte dann seine Thätigkeit der an die Alleestraße anstoßenden Partie des Hofgartens zu,*) in welchem der botanische Garten und der Ananas-Berg liegen, welcher letztere um das Jahr 1807 unter Joachim Mürats**) Herrschaft durch Galeerensclaven angefahren wurde, so daß er, ebenso wenig wie der einige Jahre jüngere Napoleons-Berg ein directes Ueberbleibsel der einstigen Befestigungen, sondern reine Garten-Anlage ist.

Im Spätherbste des Jahres 1811 war der Kaiser Napoleon in Düsseldorf***) und unterwarf die Stadt einer

---

*) Der älteste Theil desselben, zwischen der großen Haupt-Allee auf den Jägerhof und der Düssel, wurde schon im Jahre 1769 auf Veranlassung des Stadthalters Graf Goltstein angelegt, um bei der großen Theurung dieses Jahres den armen Leuten Gelegenheit zum Verdienst zu geben. Ein angenehmer Gedanke, daß diese reizenden Anlagen zuerst durch Wohlwollen in's Leben gerufen wurden!

**) 1806 Abtretung des Herzogthums Berg an den Kaiser Napoleon, welcher darüber zu Gunsten seines zum Großherzoge von Berg erhobenen Schwagers Joachim Mürat verfügt. 1808 fällt nach Ernennung Joachims zum Könige beider Sicilien, das Großherzogthum an den Kaiser zurück, welcher dasselbe für den ältesten Sohn des damaligen Königs Louis von Holland bestimmt. 1815 wird das Großherzogthum den Preußischen Landen einverleibt.

***) Es giebt noch ein Bild, welches seinen festlichen Einzug in das Flingerthor darstellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

persönlichen Recognoscirung, um zu untersuchen, ob dieselbe nicht geeignet sein möchte, aufs Neue befestigt zu werden. Der strategisch sehr ungünstige Lauf des Stromes und die Beschaffenheit seiner Ufer ließen aber den Kaiser davon vollständig absehen und er gab nun das wichtige Dekret, in welchem die geschleiften Festungswerke nebst dem Glacis der Stadt zu Verschönerungs-Zwecken geschenkt wurden und zwar war dieses Dekret deswegen so wichtig, weil es das Vorhaben der Regierung aufhob, jenen Grund und Boden als landesherrliche Domaine zu verwerthen. 10,000 Thlr. sollten, wie bisher, auch ferner alljährlich zur Vollendung der Schleifungs- und Verschönerungs-Arbeiten vom Gesammtbetrage der Steuern abgezweigt werden.

In diesem Jahre 1811 wurde der Graben der nördlichen Festungsfront zu einem neuen Hafen umgestaltet und die Arbeiten im Hofgarten gingen eifrig fort, bis sie durch die Kriegsunruhen einigermaßen in Stockung geriethen, so daß noch bis weit in die Preußischen Zeiten hinein mancher wüste Rest der geschleiften Festungswerke aufgeräumt und der Hofgarten vollendet worden ist; die Anlagen auf der Südseite der Stadt sind sogar erst nach Beilegung der Belgischen Unruhen entstanden, fallen daher in die lebhafte Erinnerung der meisten Einwohner.

Man muß in der That längere Zeit in Düsseldorf gelebt und den öffentlichen Anlagen viel Aufmerksamkeit geschenkt haben, um die ganze Schönheit und Vollendung derselben zu empfinden. In einem seltenen Grade hat Weyhe es verstanden, seinen schnell geschaffenen künstlichen Anlagen*) die zwanglose Anmuth freiwilliger Naturbildungen zu geben, die Anordnungen der einzelnen Wege, Partieen und Aussichten, die Benutzung des Wassers, die Ergänzung der räumlichen Perspective durch die Wahl des Laubwerks sind so meisterhaft, daß das bepflanzte Gebiet in der Vorstellung des Spaziergängers um Vieles vergrößert erscheint, indem zugleich für einen die Jahreszeit begleitenden reizenden Wechsel von Vergehen und Aufblühen gesorgt ist.

Die zwängende Fessel, welche bisher Düsseldorfs Ausdehnung verhindert hatte, war gesprengt und aus Schutt

*) Weyhe gab denselben ein scheinbar viel größeres Alter, indem er als praktischer Pflanzenkenner es mit Glück versuchte, hochgeschossene Bäume von ihrer Stelle in seine Pflanzungen zu versetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und Trümmern erwuchs freundliches Leben mit neuer Bedeutung. Den finsteren Character der Festung vertauschte Düsseldorf nach kurzem Uebergange mit dem heiteren Ansehen einer Gartenstadt, indem es städtische Annehmlichkeit mit der herzstärkenden Frische des Landlebens vereinigte. Auf der unfruchtbaren Stelle der Bastione stehen jetzt schmucke Häuser, wogt das Straßenleben und auf Schienenwegen gleitet die Locomotive, wo der Sappeur seine verderbliche Kunst üben sollte.

Einzelne Oertlichkeiten erinnern noch heute den Geschichtskundigen an die kriegerische Vergangenheit Düsseldorfs; nehmen wir dieselben, vom Hafen beginnend in Augenschein.

Die der Stadt zugelegenen Böschungen des Hafens zeigen deutlich noch die Umrisse der ehemaligen nördlichen Festungs-Front.

Der bollwerkartige Vorsprung gegen den Rhein ist das ehemalige Bastion „Carl Theodor;" der „Eiskeller" kam schon als Bastion unter diesem Namen vor.

Die Allee- und die Wallstraße zeigen durch ihre gegen die innere Stadt bemerklich erhöhte Lage, daß sich auf beiden einst der Hauptwall hinzog; letztere Straße bietet überdies, wie auch das Stadtbrückchen, die Hafen- und die Citadellstraße, schon in ihrem Namen geschichtliche Reminiscenz. Von der einstigen Citadelle sind noch das Bastion „Maria Amalia" (Speescher Garten) und das Bergerthor sehr wohl erhalten. Dieses Thor hat, namentlich auf seiner der Stadt zugekehrten Seite, ganz das Ansehen eines stattlichen militairischen Bauwerkes. Der 30 Schritt lange gewölbte Durchgang ist zu beiden Seiten mit Schießscharten bedroht, das grade über demselben liegende Mittelfenster umgiebt in Hautrelief eine geschmackvolle Gruppe kriegerischer Embleme, welche durch zwei verbundene, ovale Wappenschilde gekrönt ist. Sie tragen die verschlungenen Initialen des Churfürsten Carl Theodor und seiner Gemahlin Elisabeth Auguste. Rechts und links ziert den Absatz des Daches eine brennende Granate. Eine Inschrift besagt, daß das Thor im Jahre 1757 einen Neubau erfahren hat.

Interessanter aber noch, als die Besichtigung dieser vereinzelten Merkwürdigkeiten ist eine Vergleichung der ehe-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

maligen Festung mit ihrem heutigen Grundrisse,*) welche mit Hinzunahme der statistischen Nachweise ohne Schwierigkeit erkennen lassen wird, was die Stadt Düsseldorf seit der Schleifung ihrer Werke an Ausdehnung, Verschönerung und Leben gewonnen hat und welcher Segen ihr aus dem Frieden von Lüneville erwachsen ist.

*) Rücksichten auf den Kostenpunkt haben eine reichlichere Zugabe von Plänen nicht gestattet. Es sei daher in Worten bemerkt, daß die baulichen Veränderungen, welche sich seit 1764 bis zur Herrschaft der Franzosen mit der Festung zugetragen, sich neben der im 6. Abschnitt angeführten Verbindung der Stadt mit der Extension und dem Beginn des Baues der Carlsstadt auf unwesentliche Umgestaltungen in einzelnen Theilen der Festungswerke beschränken, welche zusammen einen zweiten Plan nicht erforderten. Grundrisse von Düsseldorfs heutiger Gestalt sind vielfach verbreitet und wohlfeil im Buchhandel zu haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf